

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus Innsbruck's Umgebung

Dörler, Adolf Ferdinand

Innsbruck, 1895

52. Der Schatz bei der Rangger-Kapelle

es wieder finster, und das Weib kehrte traurig in ihr Heim zurück.

51. Das geheimnisvolle Feuer.

Auf der Milser Heide bei Hall sah man noch vor nicht langer Zeit des Nachts ein gewaltiges Feuer lodern. Niemand getraute sich, an dasselbe näher heranzukommen, denn man wußte nicht, was es etwa mit ihm für eine Bewandtnis habe. Da faßte endlich ein riesiggroßer und starker Bauernknecht, der die Furcht nur dem Namen nach kannte, den Entschluß, es zu untersuchen. Er versah sich zuvor aber noch mit geweihten Scapuliers und Gnadenpfennigen, ergriff einen tüchtigen Stecken und gieng in Begleitung mehrerer Kameraden auf die Wiese hinaus. Sobald sich in der dunklen Nacht das Feuer zeigte, schritt er muthig darauf zu. Doch wie er nur noch ein kleines Stück davon entfernt war, blizten die Flammen hoch auf und das Feuer war verschwunden. Der Knecht aber hatte das ganze Gesicht voll Wunden und Beulen und lag darauf mehrere Monate lang schwer krank darnieder. Das Feuer hatte, wie man nun allgemein glaubt, einen Schatz geborgen, allein der Knecht wird wohl die Gnade nicht gehabt haben, ihn zu heben.

52. Der Schatz bei der Rangger-Kapelle.

Als einstens auf einem Felde bei Inzing mehrere Gehalten emsig bei der Arbeit waren, rief plötzlich eine

Dirne den andern zu: „Seht doch jenes Feuer dort bei der Rangger-„Kapelle“ und deutete mit ausgestreckter Hand nach der Richtung, wo sie dasselbe wahrnahm. Niemand aber konnte eine Spur davon entdecken, und man lachte sie weiblich aus. Als diese aber trotzdem darauf bestand, ein Feuer zu sehen und sich auch darüber nicht wenig verwunderte, hießen sie die übrigen Dienstboten, die Erscheinung näher zu besehen. Das Mädchen gieng sofort der Kapelle zu, doch je näher es dem Feuer kam, desto kleiner wurden die Flammen, und als es vollends zu demselben hintrat, war nur noch ein Haufe glühender Kohlen übrig. Die Dirne wußte nicht, was sie von ihnen denken sollte, da sie ringsumher niemanden erblickte, der das Feuer aufgemacht haben könnte und kehrte wieder zu ihrer Arbeit zurück. Wie sie sich aber am Fortgehen noch einmal nach den Kohlen umsehen wollte, waren sie verschwunden. Hätte die Dirne ihren Rosenkranz oder einen Gnadenpfennig darauf geworfen, so hätte sich die Glut in reines Gold verwandelt, und das Mädchen wäre zu großem Reichthum gekommen.

Derselbe Schatz blühte auch ein anderesmal in ähnlicher Weise. Als nämlich die Inzinger Böttin abends von Innsbruck zurückkehrte und bei der Rangger-Kapelle vorbeikam, sah sie hinter einem Gestrüpp einen großen Haufen „glianiger“ Kohlen liegen. Sie dachte sich, wie doch die Mannsbilder so unvorsichtig seien, das Feuer, welches sie zum Bäumen brauchten, nicht einmal ganz auszulöschen. In der Nähe des Dorfes begegnete sie dem Besitzer jenes Feldes, auf dem sie die Glut gesehen hatte und fragte ihn, ob er heute gezäunt habe. Als

er dies verneinte, erzählte ihm die Böttin, was sie bei der Wegkapelle gesehen hatte. Beide giengen nun verwundert dahin zurück. Die Kohlen aber fanden sie nicht mehr und jetzt erst stieg ihnen eine Ahnung auf, daß hier der Schatz geblüht habe.

53. Vereiteltes Schatzheben.

1.

In einem der Nothhöfe sah man oft eine ganz weiße Flamme im Keller aufflackern, und der Bauer kam bald auf die Vermuthung, daß dort ein Schatz liege. Daher grub er einmal nach und stieß auch wirklich auf eine schwere, eisenbeschlagene Truhe. Nachdem er sie mit großer Mühe aus dem Loche herausgehoben hatte und nur noch die Erde von den Beschlägen entfernen wollte, kam sein kleiner Bub in den Keller und rief: „Bot'r, wo host denn die Feldgraie?“ Im selben Augenblick that's aber einen „Kumpler“, und der ganze Schatz hatte sich wieder „verhoct“.

2.

In der Scharnitz gelang es einst den vereinten Bemühungen mehrerer Männer, nächtlicherweile einen großen Schatz zu heben. Sie luden ihn unter tiefem Schweigen auf einen bereitstehenden Leiterwagen und fuhren nach dem nächsten Bauernhofe, da sie den Schatz erst dann ihr Eigen nennen konnten, wenn er bereits unter Dach und Fach wäre. Als sie ihn aber in die